

dgS Deutsche Gesellschaft
für Sprachheilpädagogik

Berufsbild Sonderschullehrer für den Förderschwerpunkt Sprache

Als Papier der AG Sprachheilschule vom Hauptvorstand der dgs
auf der Sitzung in Hameln im Februar 2003 beschlossen

Der Sonderschullehrer für den Förderschwerpunkt Sprache ist der Fachmann für die diagnostische Erfassung der Lernbedürfnisse von Kindern mit besonderem Förderbedarf im Bereich der Sprache und für die Verbindung von Sprachtherapie und Unterricht zum therapieimmanenten Unterricht. Auf der Grundlage einer erziehungswissenschaftlichen und didaktischen Ausbildung verfügt er über eine sonderpädagogische Spezialqualifikation.

Ein Sonderschullehrer für den Förderschwerpunkt Sprache beherrscht

die diagnosegestützte und hypothesengesteuerte Vermittlung von Sprache in allen Modalitäten

d. h. Laut- und Schriftsprache, Sprachverständnis und Sprachproduktion und Gestaltungsebenen

d. h. Aussprache, Lexikon, Grammatik, Rede, Stimme usw.
aus verzögerter, verzerrter oder organisch beeinträchtigter Ausgangslage unter individuell, sozio- oder interkulturell beeinträchtigten Erwerbsbedingungen in Therapie, Erziehung und Unterricht im erweiterten Kontext von Schule.

Im Folgenden wird das Berufsbild des Sonderschullehrers für den Förderschwerpunkt Sprache¹ in Stichworten skizziert. Geprägt durch Ausbildung, Arbeitsfeld und Selbstverständnis von Sprachheillehrern zeigt sich dabei auch in den allgemeinen Merkmalen des Lehrerberufs das Besondere ihres Berufs.

1. Fachspezifische Modellbildung

Grundlage seines sprachheilpädagogischen Handelns ist ein anthropologisch und linguistisch fundiertes Konzept von Sprachlichkeit, Sprechen und Sprache und ihrer Störbarkeit, sind Kenntnisse über die Verschränkung von Persönlichkeit und Sprache.

Im praktischen Vollzug müssen Sprachheillehrer stets eine Balance im therapiedidaktischen Dreieck wahren zwischen

Subjektzentrierung,
Gegenstands- d.h. Sprachorientierung und
Beziehungsgestaltung

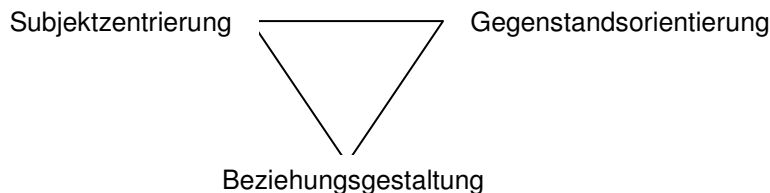


Abb. 1: Therapiedidaktik: Entscheidungsfelder

Subjektzentrierung heißt:

Der Sprachheillehrer setzt Impulse zur bestmöglichen Selbstorganisation vor dem Hintergrund der möglicherweise gestörten Verschränkung von Sprache und Persönlichkeit. Im Verhältnis

¹ Im Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit auch die traditionelle Bezeichnung Sprachheillehrer benutzt. Aus dem gleichen Grund wird die Berufsbezeichnung nur in der männlichen Sprachform benutzt, die jedoch für beide Geschlechter steht.

von Sprache, gestörter Sprache und Persönlichkeit berücksichtigt er drei mögliche Konstellationen:

1. *Ursache*: Die besondere psychische Verfassung eines Menschen kann der Ausgangspunkt seines sprachlichen Problems sein, denn psychodynamische Störungen können sich z.B. als Mutismus, als Stottern oder als psychogene Stimmstörung manifestieren.
2. *Kovariation*: Mit organischen Beeinträchtigungen des Zentralnervensystems und von sensorischen oder motorischen Komponenten, welche sich in Sprache und Sprechen auswirken können, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch psychische Fehlentwicklungen kovariierend verbunden: So kann bei Kindern z.B. die Entwicklung des Lernens und der Persönlichkeit betroffen sein.
3. *Folge*: Sprachstörungen ohne erkennbaren organischen Hintergrund, wie z.B. die spezifische Sprachentwicklungsstörung oder Probleme bei Mehrsprachigkeit können über einen gestörten sozialen Austausch und negative soziale Zuschreibungen zu einer beeinträchtigten Entwicklung der (kindlichen) Persönlichkeit und zu Schulversagen führen.

Vom sprachbehinderten Kind aus bestimmt der Sprachheillehrer jedwede sprachlicherzieherische, sprachunterrichtliche und sprachtherapeutische Maßnahme perspektivisch, hinsichtlich ihres theoretischen Gewichts, ihrer pragmatischen Plausibilität und ihrer therapiepraktischen Brauchbarkeit. Allein nach der feinfühligsten Deutung *dessen* Aktionen und Reaktionen bemisst er das ökologische Abwägen in kritischen Therapiephasen, d.h. wenn Planung, Erwartung und Geschehen auseinander laufen: Soll er nachgeben, nachgehen in der negativen emotionalen Befindlichkeit? oder: fordern als Vertreter des gesellschaftlichen Anspruchs?

Auch bei positivem Ausschlag dieses Beziehungs-Seismographen, nämlich dann, wenn das sprachliche Lernen positive Gefühle auslöst, bestimmt das sprachbehinderte Kind das Geschehen im Sinne von: „*Weiter so, mehr davon!*“

Gegenstandsorientierung heißt:

Sein sprachheilpädagogischen Handeln, sein diagnostisch-therapeutischen Vorgehen leitet der Sprachheillehrer ab aus einem Modell von Sprache, das sprachschaffende und sprachspezifische Dimensionen umfasst.

Sprachschaffende Dimensionen sind die folgenden Regulationsebenen:

die Input – Output – Regulation

(Verbo)Sensorik – (Verbo)Motorik – Rückkopplung

die kognitiv-emotionale Regulation

Gedanke und Gefühl als Botschaft und zugleich Bedingung von Sprache und Sprechen.

die soziale Regulation

Ich – Du – Regulation in Handlung, Interaktion und Kommunikation

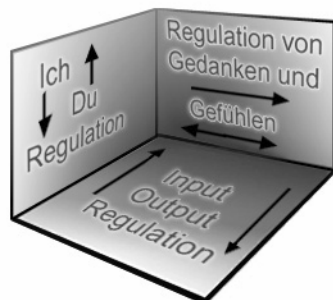


Abb. 2 Sprachschaffende Dimensionen

Linguistische, sprachspezifische Dimensionen von Sprache sind:

Form: sprachliche Zeichen haben immer eine Form
 Inhalt: sprachliche Zeichen haben immer eine Bedeutung
 Gebrauch: Form und Inhalt sprachlicher Zeichen manifestiert sich durch ihre Anwendung beim Austausch von Informationen

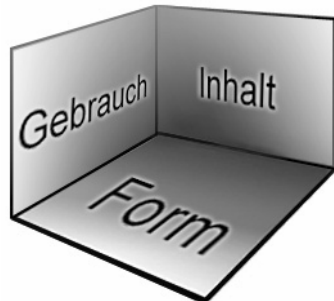


Abb. 3 Linguistische Dimensionen der Sprache

Der Sprachheillehrer muss stets kontrollieren, ob die Input-Output-Bedingungen, die kognitiv-emotionalen Bedingungen und die sozial-kommunikativen Bedingungen für Sprache und Sprechen gegeben sind oder ob er nachsteuern und zuvor entsprechende Voraussetzungen schaffen muss. Das betrifft das generelle Sprachvermögen des Kindes (Phylogenese) ebenso, wie seine aktuelle sprachliche Äußerung (Aktualgenese).

Der Sprachheillehrer muss stets alle linguistischen Dimensionen in Diagnostik und Therapie kontrollieren und gestalten und je nach Ausgangspunkt des Lernprozesses, Störungsart, Therapieziel, Therapiephase, aktuellem Befinden des sprachbehinderten Kindes den Akzent setzen auf die Form, den Inhalt oder den Gebrauch.

Während Korrektur und Erweiterung der aktuellen kindlichen Rede sofort entschieden und vollzogen werden muss, muss er für die Kompensation fehlender Bedingungen in den drei Regulationsebenen gegebenenfalls mittel- und langfristige Konzepte und Strategien entwickeln und verfolgen.

Beziehungsgestaltung heißt:

Sprache wird in Interaktion, Kommunikation und sprachlichem Handeln erworben. Der Sprachheillehrer gestaltet auf der Basis von Nähe und Responsivität die sozial-kommunikative Dimension des Spracherwerbsprozesses insbesondere den Wechsel von Kommunikationsimpuls, Modell, sprachlicher, beziehlicher, sachlicher Rückmeldung, Metakommunikation usw.



Abb. 4: Sprachschaffende und linguistische Dimensionen der Sprachtherapie

2. Erziehen

Der Sprachheillehrer ist ein verlässlicher, solidarischer Partner, der mütterliche resp. väterliche Qualitäten auch in Krisen bewahrt und einen geschützten Raum schafft. Er weiß um die Individualität des ihm anvertrauten Kindes, kann seine positiven Kräfte wecken und mit dessen Krisen produktiv umgehen. Er kann trösten, raten, verzeihen, führen, spielen, streng sein, gütig sein, loben, schimpfen usw., wie überhaupt diese emotional beziehliche Arbeit sich häufig als die eigentliche Hauptarbeit des Schultages erweist. Die sprachtherapeutische Wirkung erwächst aus der Erziehung in der Sprachlichkeit zur Sprachlichkeit.

3. Unterrichten

Der Sprachheillehrer kann unterrichten, eine Gruppe im Lernen führen, das Zusammenleben der Gruppe steuern und dabei die Gebote des Gruppenlebens und das individuelle Entfaltungsbedürfnis einzelner Schüler in einer Balance halten. Der Sprachheillehrer muss seine Fächer beherrschen, er muss didaktische Entwürfe für lang- und mittelfristige Ziele erstellen können. Er muss die sprachheilpädagogische Individualförderung in den Unterricht einbeziehen. So konvergiert die Wirkung von Unterricht und Sprachtherapie zum sprachtherapeutischer Unterricht,

Sprachtherapeutischer, therapieimmanenter Unterricht ist ein qualitativ hochstehender Unterricht, der geprägt ist,

- durch den sprachlichen Förderbedarf der Schüler,
 - der Unterricht ist diagnosegeleitet, personen- und störungsbezogen;
- durch die strukturellen Besonderheiten des Kommunikationsmediums Sprache,
 - der sprachtherapeutische Unterricht ist sprachtheoretisch und sprachpathologisch begründet,
 - von Hypothesen und fachlichem Wissen über Spracherwerb und Sprachgebrauch gesteuert;
- durch die Fachlichkeit des Unterrichtsgegenstandes,
 - curriculare Inhalte werden auch im Hinblick auf sprachtherapeutische Ziele ausgewählt und gewichtet;
- durch Therapieimmanenz
 - es werden solche Lerninhalte, Lernmethoden und –medien betont und bevorzugt ausgewählt, denen ein therapeutischer Effekt im Hinblick auf die angezielten, derzeit noch fehlenden, verzerrten oder gering entwickelten Leistungen innewohnt,
- durch die Regeln für guten Unterricht
 - sprachtherapeutischer Unterricht ist zielerreichend angelegt, d. h. Kinder werden nicht abgehängt oder aufgegeben. Er wendet die Heterogenität der Lerngruppe ins Positive und ist auf innere Differenzierung, unterschiedliche Lerntempi und Lernstile angelegt. Sprachliches Handeln ist Lerngegenstand und Ziel und ist zugleich Mittel und Methode des sprachtherapeutischen Unterrichts. Sprachtherapeutischer Unterricht wirkt präventiv, weil Grundleistungen (z. B. Lernen lernen) mit Vorrang gesichert werden und so einem Lernversagen vorgebeugt wird.

Im sprachtherapeutischen Unterricht gilt der Primat der Sprachlernprozesse. Alle Gestaltungsfelder (Inhalte, Methoden und Medien) und alle Freiheitsgrade werden nach dem Prinzip der Passung gebündelt und nachhaltig genutzt, um die (gestörte) sprachliche Kommunikation der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Im sprachtherapeutischen Unterricht

- sichert der Sprachheillehrer in einer gestuften Strategie die Vorbedingungen für sprachliches Lernen, wie gezielte Hörverarbeitung, sensomotorische Feinsteuerung, Kommunikationsbereitschaft, Symboltüchtigkeit,
- organisiert er spezifische Erwerbsprozesse auf den sprachlichen Gestaltungsebenen der Pragmatik, der Semantik, der Grammatik, der Morphologie und der Aussprache,
- stellt er einen sozial und emotional abgesicherten Erprobungsrahmen für kommunikatives sprachvermitteltes Handeln bereit.

Diese anspruchsvollen Aufgaben werden vom Sprachheillehrer methodisch umgesetzt durch einen Verbund von inszeniertem Spracherwerb einschließlich Schriftsprachaufbau und der Erarbeitung curricularer Lernziele.

Über die allgemeinen Prinzipien für guten Unterricht hinaus bekommen in seinem sprachtherapeutischen Unterricht folgende Merkmale ein besonderes Gewicht:

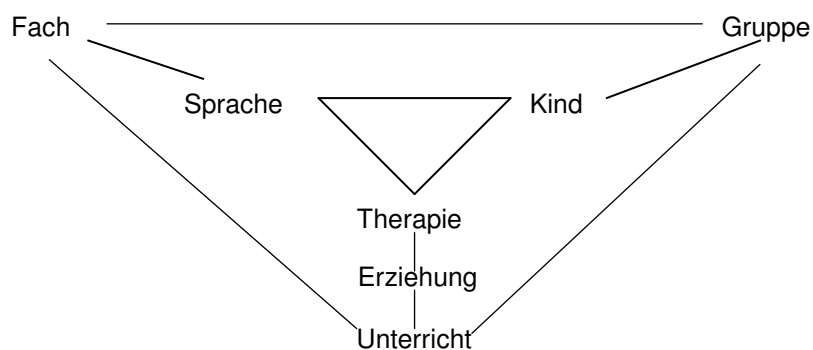
der laut- und schriftsprachliche Anteil des Lerngegenstandes, die Emotionalität, die Formen der Kommunikation im Unterricht, die positive Veränderung des gestörten kindlichen Kommunikationsverhaltens, die Bestimmung von spracherzieherischen und sprachtherapeutischen Zielen der nächsterreichbaren Sprachentwicklungs- und Sprachbeherrschungsstufe, der methodische Zugang zum spezifischen Sprachlernen (handlungs- und erlebnisorientiert, mediengestützt), seine Lehrersprache als methodisches Werkzeug (Modell und Modellieren), das Multiperformanzprinzip, (Sprache verstehen (Perzeption), Sprache nachgestalten (Reproduktion), Sprache gestalten (Produktion), Sprache reflektieren (Metasprache), Sprache lesen, Gesprochenes und Gedachtes aufschreiben).

Der Sprachheillehrer gestaltet den therapieimmanenten Unterricht differenziert bis individualisiert mit größtmöglicher Flexibilität hinsichtlich Lernzielmethoden und Dauer unter dem Primat des Sprachlernens.

Der sprachtherapeutische, therapieimmanente Unterricht erreicht seine Grenze, wenn Komplexität, Heterogenität und organisationsbestimmte Ordnungsroutinen den nutzbaren Freiraum für den Sprachheillehrer so einengen, dass spezifisch sprachliches Lernen nicht mehr realisiert werden kann.

Im sprachtherapeutischen Unterricht muss der Sprachheillehrer eine Balance in dem didaktischen Doppeldreieck halten.

Abb. 5: Entscheidungsfelder im sprachtherapeutischen Unterricht



Die generelle Wirkung von sprachtherapeutischer Erziehung und sprachtherapeutischem Unterricht beruht darauf, dass das Sprachvermögen eine hochrangige Konstituente von Persönlichkeit ist. Als Schlüsselqualifikation eröffnet oder bei gestörter Sprache verstellt oder verzerrt sie die Persönlichkeitsentwicklung, den Schulerfolg und die Lebensbewältigung.

4. Familienarbeit

Wo die häusliche Situation dieses erfordert, leistet der Sprachheillehrer Familienarbeit im Rahmen seines Vermögens oder koordiniert sie.

5. Lebensraum Schule

Er prägt Schule als nachhaltig gestalteten Lebens- und Sprachraum, als verlässlichen, geschützten, auf lange Zeiträume eingestellten Lebensraum und als Heimat für Kinderseelen.

6. Persönliche Eignung

Der Sonderschullehrer mit dem Schwerpunkt Sprachförderung ist den physischen und psychischen Anforderungen dieses Berufes gewachsen, insbesondere verfügt er über eine belastbare Stimme und eine Lehrersprache, die Modell sein kann für seine Schülerinnen und Schüler und ist teamfähig

7. Beratung

Der Sonderschullehrer mit dem Förderschwerpunkt Sprache berät Eltern, Kollegen aller Schularten, Angehörige anderer beteiligter Fachdienste und die Öffentlichkeit in allen Belangen, die sich aus der Mitverantwortung und Mitwirkung für den Sprachlernerfolg ergeben.

8. Innovation

Der Sonderschullehrer mit dem Förderschwerpunkt Sprache orientiert sich in seinem professionellen Handeln an aktuellen Erkenntnissen über Spracherwerb und trägt dazu bei, dass sich die Fördermethoden und Förderinstitutionen entsprechend weiter entwickeln.

9. Gesellschaftlicher Auftrag

Der Sprachheilpädagoge ist als Lehrer auch Agent der Gesellschaft, er vertritt in seiner Klasse den staatlichen Auftrag der Schule, muss Pflichten, nötigenfalls auch gegen Widerstand durchsetzen, seine Autorität pflegen und Disziplin halten können.

10. Organisation/Verwaltung

Er ist Verwalter und Organisator, führt seine Institution, seine Schule zu einem Selbstkonzept und einer aufgabengerechten Verfassung, ist Kollege und koordiniert die Tätigkeit seiner Mitarbeiter entsprechend dem gemeinsam erarbeiteten Schulprofil. Er kooperiert mit schulexternen Partnern wie Gesundheitsamt, Sozialamt, Heimen und Kliniken, er kooperiert als Mitglied eines Förderzentrums mit Kollegen der Grundschule und anderer Sonderschulen und erweist sich als teamfähig.

11. Lebenslanges Lernen

Er organisiert seine eigene Weiterqualifikation in Fort- und Weiterbildung, engagiert sich selber in der Fort- und Weiterbildung und folgt dem Konzept lebenslangen Lernens mit allen Konsequenzen für sich und andere.

12. Selbstorganisation.

Im professionellen Umgang mit sich selbst steuert er seinen Kräfteinsatz, die emotionale Verarbeitung von Widerständen und Grenzerfahrungen und seine Selbsterneuerung. Er ist in der Lage, Konflikt- und Widersprüche auszuhalten, z. B. zwischen Schulauftrag und Lehrplanvorgaben und dem Kind individuell möglichem Lernen, zwischen eigenem Können und Wollen und institutions- und schülerbedingten Grenzen. Er kann das Spannungsverhältnis zu Kollegen der Regelschule rational handhaben, die abschmelzende Wertschätzung durch Bildungsbürokraten und den Strukturreid von Vertretern anderer sonderpädagogischer Fachrichtungen ertragen. Er nimmt seine Verpflichtung zur Selbsterneuerung über produktive Katalysatoren wahr und kann sich wieder aufladen durch Kunst, Reisen, Wissenschaft, Religion, Partnerschaft, Liebe oder Familie usw.

Ausbildung

Mit allen diesen Aufgaben korrespondiert ein entsprechendes Ausbildungskonzept, das zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt wird.

Literatur

Homburg, G., Lüdtke, U. (2003): Zur Komplexität sprachtherapeutischen Handelns. Sprachheilpädagogische Therapietheorie: Die Kunst der Balance in einem dreidimensionalen theoretischen Raum In: M. Grohnfeldt (Hrsg.) Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie, Bd. 4: Beratung, Therapie, Rehabilitation, S. 114 – 133

Bahr, R., Lüdtke, U. (2000): Pädagogik. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie Bd. 1: Selbstverständnis und theoretische Grundlagen. Stuttgart: Kohlhammer, 79-115

Lüdtke, U. & Bahr, R. (Red.) (2000): Standards qualitätsorientierter Förderung sprachbeeinträchtigter Schülerinnen und Schüler. Ein Beitrag der AG Qualitätssicherung und -entwicklung schulischer Sprachheilpädagogik in der dgs (Landesgruppe Rheinland). Die Sprachheilarbeit 45, 148-155

Lüdtke, U. & Bahr, R. (1999): Auf ein Wort: Qualitätssicherung in der Sprachheilpädagogik: Ausverkauf des Pädagogischen?. Die Sprachheilarbeit 44, 133 – 135